

Bernd Häusler
Oberbürgermeister Stadt Singen (Hohentwiel)

Begrüßung zur Ausstellungseröffnung:

HTWL. Der Twiel im Blick.

Sonntag, 13. Oktober 2019, 11 Uhr
Kunstmuseum Singen

Liebe Singener,
verehrte Gäste,
verehrte Leihgeber und Förderer der Ausstellung,

die Stadt Singen trägt, ob ausgeschrieben oder abgekürzt, den Namen desjenigen Berges im Zusatz, um den sich die gesamte Ausstellung: „HTWL. Der Twiel im Blick.“ dreht, die wir heute Vormittag als zentrale Veranstaltung zum Kulturschwerpunkt 2019 eröffnen.

Am 1. Januar 1969 wurde, zusammen mit dem Bruderhof, der Hohentwiel in die Gemarkung der Stadt Singen umgemeindet. Was auf den ersten Blick wie ein reiner Verwaltungsakt anmutet, war und ist bis heute sehr viel mehr – und das machte bereits der 1. Januar 1969 deutlich. Mein Vorgänger Theopont Diez ließ es sich, stürmischsten Wetters und grimmiger Kälte trotzend, nicht nehmen in jener Silvesternacht die Übernahme des Berges selbst symbolisch zu vollziehen. Die Singener Fahne wurde gehisst, Bachs Choral „Nun danket alle Gott“ intoniert und ein Feuerwerk gezündet. Eine Sonderpostkarte wurde herausgegeben, Sendschreiben mit Aufdrucken wie: „Jetzt ist er endlich unser“ ausgesandt, das Wahrzeichen mit Nachdruck als „Hausberg“ beschrieben. Wir belächeln heute die Emphase, mit der

1969 die Eingemeindung vollzogen wurde. Dennoch: Das Schicksal des Dorfes, später der Stadt Singen waren – und sind – mit dem Berg, der Burg, der Festung, dann der Ruine und Domäne, aber auch mit dem Wahrzeichen und Denkmal Hohentwiel jahrhundertlang eng verbunden. Immer gab „es da was“ neben dem Ort Singen, das – im Guten wie im Schlechten – auf die Siedlung am Fuß des Berges einwirkte und –wirkt.

Und so, meine Damen und Herren, verwundert es nicht, wenn wir im Jahr 2019 ein 50-Jahr-Jubiläum begehen, das in den Augen mancher vielleicht nicht sehr historisch wirken mag, in dem sich aber die gesamte Geschichte der Verbindung zwischen der Stadt Singen und dem Hohentwiel wie in einem Brennglas bündelt.

Ziel der Jubiläumsfeiern ist es, genau diese Verbindung in vielfältiger Weise zu reflektieren und neu zu erforschen. Geschichte, das brauche ich weiter nicht auszuführen, ist kein unverrückbar-abgeschlossener Blick auf einmal Vergangenes. Vielmehr geht es – ein Prozess ständigen Überdenkens – um das Stellen neuer, zeitbezogener Fragen an vergangene Ereignisse und um deren Kontextualisierung in neuen, in globalisierten Zeiten wohl auch größeren Zusammenhängen.

Es ist kein Geheimnis: Gerne hätte die Stadt Singen die eine oder andere Veranstaltung zum Jubiläum auch auf dem Berg selbst veranstaltet und gefeiert. Der Steinschlag und die Sperrung der Festung haben dies bekanntlich verhindert. Wie auch immer und in Abwandlung eines bekannten Sprichworts: Wenn wir schon nicht auf den Berg gehen können, so muss der Berg eben zu uns in die Stadt kommen.

Frau Britta Panzer vom Stadtarchiv Singen und Christoph Bauer vom Kunstmuseum Singen haben sich zusammengetan und – ausgehend von ihren reichen Beständen in den jeweiligen Sammlungen – inhaltlich wie organisatorisch in eineinhalbjähriger Arbeit eine Ausstellung entwickelt, die den beschriebenen Wandel des Blicks auf den Berg und auf die Festung Hohentwiel von 1641/43 bis heute thematisiert und in den Fokus rückt. Die Stich- und die Fotosammlung des Stadtarchivs sowie die Sammlung an Kunstwerken aller Gattungen im Kunstmuseum Singen bilden dafür die Basis.

Doch erst die wunderbaren Leihgaben aus privaten Sammlungen wie öffentlichen Institutionen aus der Schweiz und aus Deutschland machen das Bild komplett. Frau Panzer, Herrn Dr. Losse und Herrn Bauer danke ich für die Kärnerarbeit, diese eruiert und nach Singen geholt zu haben.

Nicht wenige der Leihgeber sind heute unter uns. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen allen sehr herzlich im Namen der Stadt für die Bereitschaft zu danken, dass Sie uns Ihre wertvollen Leihgaben für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung stellen. Ohne Ihre Großzügigkeit wäre diese beeindruckende Bildgeschichte durch vier Jahrhunderte mit rund 250 Exponaten nicht möglich geworden. Danken möchte ich auch Frau Scheufele, der Leiterin des Fachbereichs Kultur, die den Kulturschwerpunkt betreut, Herrn Rudolf Weber, der die Gestaltungslinie entwickelt hat und selbstverständlich auch unseren Sponsoren, der Thüga Energie und der Sparkasse Hegau-Bodensee, die einmal mehr mit ihren Förderbeiträgen auch dieses Projekt unterstützen.

Mit der Eröffnung der Ausstellung tritt das Projekt in die erste Phase. Die zweite Phase hat bereits begonnen: Im Frühjahr 2020 stellen wir Ihnen die Publikation vor, die, ausgehend von der Ausstellung, als eine Kombination aus wissenschaftlichen Aufsätzen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Hohentwiels einerseits und einer eindrucklichen Bildstrecke herausragender Kunstwerke andererseits angedacht ist.

Ich wünsche Ihnen zahlreiche, anregende Aha-Momente in der Ausstellung und übergebe das Wort an Frau Panzer und Herrn Bauer, die uns nun mit der Ausstellung „HTWL. Der Twiel im Blick.“ vertraut machen.